

Gehörlose Zeugen, stumme Zeugen

Autor(en): **Egger, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **99 (2005)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-924133>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

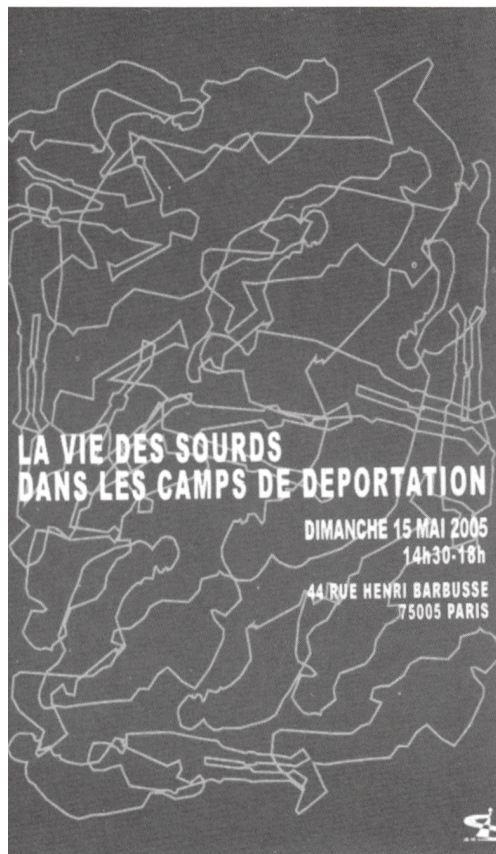
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Brigitte Lemaïne und Stéphane Gatti realisierten einzigartigen Dokumentarfilm

Gehörlose Zeugen, stumme Zeugen



Mit diesem eindrücklichen Plakat wurde in Paris auf die Filmpremiere hingewiesen.

Paul Egger

Im Aprilheft dieses Jahres brachten wir die Übersetzung eines in Amerika erschienenen Zeitungsberichtes "Gehörlose unter Hitlers Stiefel". Das war ebenfalls vor wenigen Tagen in Paris das Thema eines Films von Brigitte Lemaïne und Stéphane Gatti. Sie gaben ihm den Titel "Gehörlose Zeugen, stumme Zeugen".

Der einstündige Streifen löste eine heftige Diskussion aus, bricht er doch das Schweigen über eine der dunkelsten Episoden unserer jüngeren Geschichte. Unbegreiflich, zu was für Verbrechen sich Mediziner hinreissen liessen. Das geht auch aus dem Dossier hervor, das uns Brigitte Lemaïne zur Verfügung stellte und das sich ausführlich mit dem sogenannten T4-Programm auseinandersetzt.

«Gehörlose Zeugen, stumme Zeugen» ist der erste Dokumentarfilm in der Geschichte der Gehörlosen, die sich mit der Periode des Nationalsozialismus befasst. Darin untersuchen Brigitte Lemaïne und ihr Mitarbeiter Stéphane Gatti die erbarmungslose Mechanik der Geheimoperation «T4» (1939-1941), d.h. die systematische Ermordung von Geisteskranken und Unheilbaren in den medizinischen Zentren des Dritten Reiches. Der Film, dessen Realisation sieben Jahre in Anspruch nahm und der vergangenen Mai in Paris seine Premiere erlebte, ist eine Reise in die dunkle Welt der Euthanasie- und Sterilisationszentren. Dénètem Touam versucht im nachfolgenden, leicht gekürzten Beitrag aus der Zeitschrift "Drôle d'époque" das medizinische Rasterbild zu erhellen. Der Text ist Teil eines umfangreichen Dossiers, das uns Brigitte Lemaïne zur Verfügung stellte.

Schreckliche Namen

Wer dem Schicksal der Gehörlosen unter der Naziherrschaft nachgeht, stösst auf die bekannten schrecklichen Namen menschenverachtender Ärzte: Kaschub, Clauberg, Kremer, Klehr, Capesius, Weber, Rhode. Und immer wieder Mengele. Kaschub reibt seine "Versuchskaninchen",

wie er sie nennt, mit giftigen Substanzen ein, was zu eiternden Wunden und schliesslich zur Infektion führt.

Clauberg stehen alle Frauen des Lagers zur Verfügung, er seziert zehn, zwanzig im Tag, und wenn es mehr sind, fordert er Hilfe.

Weber ist fasziniert von der Veränderung des muskulären Gewebes infolge Unterernährung. Seine Opfer lässt er ganz langsam sterben.

Klehr gilt als Legende. Seine medizinische Weiterbildung erfolgt auf Kosten geistig Kranker, die er nach der Behandlung mit Fusstritten tötet, um ihr Schreien nicht mehr zu hören.

Wie ist das möglich?

Wie kann medizinische Kunst, die dem Leben verpflichtet ist, sich ins Gegenteil umkehren? Das fragen sich Jugendliche in Auschwitz, wo eine mit Blumen und Garben und Kerzen in einen Altar verwandelte Betonmauer ihre Aufmerksamkeit erregt. Und so beginnt auch der Film "Gehörlose Zeugen, stumme Zeugen". Stille und Gehörlosigkeit sind oft ein Paar.

Der Streifen wirft Probleme auf. So fragt beispielsweise der Sprecher: "Wenn man schon den Überlebenden des Mordlagers nicht glauben will, so gehen die Gehörlosen unter ihnen noch schneller vergessen, da sie nicht reden können. Wie sollen sie Zeugnis ablegen in einer Sprache, die sich nicht schreibt?" Wie die Erinnerung in einer Sprache weitergeben, deren Gebrauch in Frankreich bis 1984 offiziell verboten war? Zur Unmöglichkeit, einer Realität Ausdruck zu geben, die jeden Gedankenaustausch und jede Darstellung verhindert, kommt für die Gehörlosen von Auschwitz noch etwas dazu: Die Unmöglichkeit, von den Hörenden gehört zu werden, welche ihre Sprache nicht anerkennen und sie im Schweigen der Geschichte zurückhalten möchten. Giorgio Agamben gibt in seinem Buch "Ce qui reste d'Auschwitz" (Editions Rivages, Paris) zu bedenken, dass es erst von dem Moment an ein "unleugbares" Zeugnis gibt, wenn ein Sprechen nicht möglich ist. Dieser Widersinn vermittelt eine Ahnung vom

potentiellen Reichtum des "stummen Wortes", das leider verachtet wird.

Wie sich der Film entwickelt

Der Film "Gehörlose Zeugen, stumme Zeugen" entwickelt sich wie eine gerichtliche Untersuchung: Man geht von einem Verbrechen aus, dem Verbrechen der Sterilisation und der Vernichtung Gehörloser im Dritten Reich, und man sucht nach Anzeichen, materiellen Beweisen und Erklärungen. Wer sind die Handelnden? Unter welchen Umständen wurden sie aktiv? Wo geschahen die Verbrechen? Was waren die Gründe, die Rechtfertigungen in diesem Geschehen? Wie organisierten sich der Transport und die systematische Ermordung der "Kranken"? Darstellungen von Spezialisten, Aussagen von Zeugen, Einblendungen von Dokumentationsmaterial erlauben eine Rekonstruktion der Verfolgung auf allgemeiner Ebene.

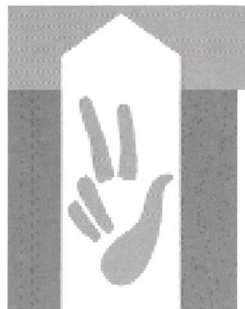
Der Zuschauer wird Zeuge, wie zwischen 1933 und 1941 die Vernichtung "genetisch Untauglicher" in Szene gesetzt wurde: Es traf "Geistesschwache", Behinderte, Homosexuelle, Alkoholiker, Landstreicher, also all jene, die mit den sozio-biologischen Normen der damaligen Epoche in Deutschland nicht übereinstimmten.

Geheimoperation T4

Mit dem oben erwähnten T4-Programm ging es der Naziideologie nicht eigentlich um Antisemitismus, sondern um eine moderne politische Technologie namens Eugenik. Was Hitler zum Höhepunkt brachte, war ein medizinisch-politisches Projekt einer von "überflüssigen Existenzen" und "nutzlosen Essern" befreiten Gesellschaft. Heute stellen die meisten Historiker die Operation T4 als einfaches Euthanasieprogramm dar. Doch sie war mehr, sie war die erste Massenvernichtung der Nazis, von deutschen Ärzten in Gang gesetzt, und sie betraf das deutsche Volk, vornehmlich "kranke" Juden. Gedeckt durch das Arztgeheimnis, entstanden in Spitälern und psychiatrischen Asylen die ersten Gaskammern.

Geheimoperation T4 nahm 1939 ihren Anfang, lange vor dem Start der "Endlösung" (totale Vernichtung der Juden und Zigeuner), und sie hat unter verschiedenen Codenamen bis 1945 eine Fortsetzung gefunden. Laut einem im Dezember 1941 erstellten Rapport des Naziarztes Theo Lang wurden allein in der Periode Januar 1940 bis August 1941 über 200'000 "Geistesranke" liquidiert. Das Internationale Nürnberger Militärgericht rechnet zudem noch 75'000 alte Personen dazu. Viele unter ihnen waren gesund.

Die Aktion T4 ist nicht etwa ein Nebenprodukt der "Endlösung" oder ihr Anhängsel. Sie gehört zum berüchtigten Programm der nationalsozialistischen Rassenhygiene und der daraus resultierenden Judenvernichtung. Nicht so sehr als Volk werden die Juden ausgelöscht, sondern, wie die "degenerierten" Arier, als biologische Gefahr für das deutsche Blut. Man kann den einzigartig radikalen Charakter des braunen Rassismus nicht verstehen, ohne ihn mit der eugenischen Logik in Verbindung zu bringen, mit einem jahrtausend alten Hass auf die Juden. Hitler verbarg seine Absichten nie. Seit seinem Aufstieg zur Macht bekräftigt er die Notwendigkeit einer "regenerierten Reinigung des deutschen Volkes". Bereits 1929 machte er an einem Parteitag den menschenverachtenden Vergleich: "Wenn Deutschland jedes Jahr eine Million Kinder hätte und wenn man die 700'000 bis 800'000 schwächsten unter ihnen eliminieren würde, wäre das Endresultat eine Verstärkung unserer nationalen Kraft." Am 18. August 1939, kurz vor Beginn der Aktion T4, befahl ein Rundschreiben an die deutschen und österreichischen Ärzte und Hebammen die Registrierung von Kindern, welche mit einer Anomalie geboren wurden. In "Spezial-Kindergruppen" zusammengefasst, erhielten diese den Gnadentod durch Morphin- oder erregungshemmende Alkaloïdspritzen, sofern man sie nicht einfach verhungern liess...



Bildungsstätte Fontana Kursprogramm 2005

Die Kunst des Räucherns

Die Kunst des Räucherns ist so alt wie die Menschheit und wird bei den verschiedensten Situationen praktiziert. Sakrale Zeremonien, gegen die bösen Geister, zur Meditation oder um Krankheiten zu heilen etc..

In diesem Kurs lernen Sie, wie man Räucherstäbchen aus heimischen und fremden Pflanzenstoffen mischt und herstellt und so für seine individuellen Bedürfnisse einsetzen kann.

mit Franz Ledergerber

Freitag, 2. bis Sonntag, 4. Dezember 2005

Alle Veranstaltungen mit Höranlage! Nach Bedarf mit Gebärdensprachdolmetschern/ auf Wunsch auch mit Schriftdolmetschern.

Anmeldung und weitere Auskunft:

Bildungsstätte für Gehörlose, Schwerhörige und Ertaubte
7062 Passugg, Tel. 081 250 50 55, Schreibtel. 081 250 50 56, Fax 081 250 50 57

Kontaktperson: Gisela Riegert,
bildung@bildungsstaette.ch

Neues Kursangebot in Passugg!

Die Kunst des Räucherns

Räuchern mit Kräutern, Wurzeln, Hölzern und Harzen beflügelt den Menschen. Besonders im Winter und während Festtagen versetzen uns Düfte in eine wohlige und entspannte Stimmung.

Dabei ist Räuchern so alt wie die Menschheit selbst. Bereits unsere Urahnen sammelten Pflanzen und entdeckten, dass bestimmte Kräuterdüfte eine besondere Stimmung erzeugten. Daraus entstanden richtige Rituale.

Gerüche haben eine intensive Wirkung auf unsere Seele und wecken Erinnerungen, z.B. wenn uns der Duft von frischem Heu, von Sommerregen oder des Weihnachtsbaumes in die Nase steigt.

Räucherungen haben auch einen therapeutischen Wert: sie können unterstützend wirken bei Krankheiten und Stress. Duftende Rauchschwaden verbessern zudem das Raumklima, sie vertreiben "dicke Luft" und lichten die Atmosphäre. Sogar die Schlafqualität kann man durch Räucherwerk verbessern.

Heute ist die Auswahl an synthetischen Duftstoffen riesig gross. Doch können wir Räucherwerk und Räucherstäbchen durchaus auch selbst herstellen, mit einheimischen und auch mit fremden Pflanzenstoffen. Es ist wie ein Streifzug durch den Blumen- und Kräutergarten. Getrocknete Pflanzen wie Lavendel, Rosmarin, Zitronenmelisse, Salbei, Rosenblätter haben ein sehr intensives Duftbukett. Im Kurs mit Franz Ledergerber lernen wir, wie man damit Räucherstäbchen herstellt, wie man die Düfte mischen kann und so auf seine Bedürfnisse abstimmen kann. Es ist eine einmalige Gelegenheit, uns dieses Wissen anzueignen. Der Kurs findet vom 2. bis 4. Dezember 2005 in der Bildungsstätte Fontana in Passugg statt. Ringleitung und Gebärdensprachdolmetscherinnen sind vorhanden.

Anmeldung und weitere Infos: Bildungsstätte für Gehörlose, Schwerhörige und Ertaubte, 7062 Passugg, Fax 081 250 50 57 oder unter www.bildungsstaette.ch.

Herzliche Einladung

Samstag 22. Oktober 2005:

Tag der Schwerhörigen in der Bildungsstätte in Passugg

Nach dem guten Echo vor 2 Jahren laden wir alle Schwerhörigen, Ertaubten, CI-Träger/innen und ihre Angehörigen sowie Interessierte zu einem Tag der Begegnung nach Passugg ein.

Programm:

11 Uhr Begrüssungs-Apéro, offeriert von der Genossenschaft

12 Uhr Mittagessen mit Buffet zu Selbstkostenpreisen

13.30 Uhr Pantomime mit Willi Fiolka: "Entführung in die Stille" – heitere Pantomimen mit Willi und Camille danach Kafistübli mit z'Vieri aus der Backstube und offenes Ausklingen des Tages.

Für Kinder gibt es eine Backstube und eine Malwand.

Wir freuen uns auf einen unvergesslichen Tag mit Ihnen!

Anmeldung und weitere Auskunft:

Bildungsstätte für Gehörlose, Schwerhörige und Ertaubte
7062 Passugg, Tel. 081 250 50 55, Schreibtel. 081 250 50 56, Fax 081 250 50 57 oder
www.bildungsstaette.ch